

## Wetterkapriolen zur Weihnachtszeit

von Roland Schmidt

Dass wir unseren jedes Jahr aufs Neue gehegten Wunsch, Weihnachten möge kalt und verschneit sein, nicht oft erfüllt bekommen, müssen wir in vielen Jahren akzeptieren. Immerhin gab es vor zwei Jahren weiße Weihnachten wie aus dem Bilderbuch; davor müssen wir aber schon bis ins Jahr 2001 zurückgehen, um immerhin einen schneereichen Heiligen Abend zu finden. Nur zwei weitere Male in den vergangenen dreißig Jahren durften wir Frau Holle und Väterchen Frost direkt an Weihnachten aktiv erleben, 1981 und 1986. Auch wenn viele Menschen sich zu erinnern meinen, dass früher am Heiligen Fest immer Schnee gelegen habe, so zeigen die Aufzeichnungen der Wetterbeobachter doch ein anderes Bild: Wolken, Regen und milde Luft dominierten auch in der noch weiter zurück liegenden Vergangenheit viel häufiger, als es den Zeitgenossen lieb war. Der etwa siebenjährige Durchschnitt, der sich in den Jahren seit 1980 zeigt, war auch früher kaum niedriger.

Aber das Weihnachtswetter hat meteorologisch auch in anderen Disziplinen als in Schnee und Eis einiges zu bieten und das meiste bleibt eher unangenehm in Erinnerung. So wütete 1999 der „Weihnachtsorkan Lothar“ vor allem über dem Süden Deutschlands, warf großflächig den Wald nieder und brachte den amtlichen Wetterdienst wegen verspäteter Warnungen in arge Erklärungsnot. Nur fünf Jahre zuvor, 1994, hatten tagelange intensive Regenfälle die Flüsse im Westen Deutschlands stark anschwellen lassen, zu Weihnachten traten Rhein und Mosel weitflächig über die Ufer und erreichten teilweise Rekordpegelstände. Auch aus früheren Jahrzehnten sind heftige Überschwemmungen zu Weihnachten überliefert und dies ist, ebenso wie Sturmereignisse, auch nicht verwunderlich. Denn pünktlich zu den Festtage setzt in den allermeisten Jahren das „Weihnachtstauwetter“ ein, wobei starker Wind, milde Luft und heftige Regenfälle den oftmals zuvor gefallenen Schnee dahinschmelzen lassen. Besonders brisant ist natürlich eine Konstellation, bei der die milden Meeresluftmassen, die aus Südwesten heran drängen, auf einen weiträumig verschneiten und tiefgekühlten Kontinent treffen, wie das im Dezember 1978 der Fall war. Auch damals hatte das „Weihnachtstauwetter“ Deutschland pünktlich zum 24.12. von Südwesten her aufgetaut, doch gegen die massive Kaltluft über Skandinavien und Russland kam es nicht an. Es entstand im Norden Deutschlands eine Luftmassengrenze, ähnlich wie in diesem Jahr aber noch weit extremer und beständiger. Tagelange Schneefälle und Oststurm bei eisigen Temperaturen waren die Folge – auch die „Schneekatastrophe“ in Norddeutschland setzte zu Weihnachten ein. Wollen wir uns also für dieses Jahr ein Weihnachtswetter ohne Kapriolen wünschen, denn für sonstige Sensationen und Katastrophen wird die Menschheit schon zuverlässig selber sorgen.